

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup>. 119.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{S}$ , in dem Bezirk 2  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 2  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ .

Samstag den 11. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ .

1879.

**Bestellungen auf den Gesellschafter**  
für das laufende Quartal können noch täglich gemacht werden bei jedem Postamt und den Postboten.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

**Gesinde-Ordnung für den Oberamtsbezirk betreffend.**  
Nachdem die von den Gemeindebehörden des Oberamtsbezirks Nagold angenommene Gesinde-Ordnung durch Erlaß d. Kreisregierung vom 22. Juli 1879, Ziffer 5106, genehmigt worden ist, wird den Ortsvorstehern die erforderliche Anzahl von Exemplaren zur Vertheilung an die Dienstherrschaften, sowie an die Dienstboten, zugehen.

Den 9. Oktober 1879.

K. Oberamt. Gütner.

**Erfahrungen eines Jahrhunderts.**

Nichts ist begreiflicher und näher liegender, als daß der in den russisch-deutschen Beziehungen eingetretene Umschwung die Aufmerksamkeit unseres westlichen Nachbarn erregt und die Frage nach den Aussichten einer russisch-französischen Alliance auf's Tapet gebracht hat. Mit der Möglichkeit einer solchen Alliance ist von französischen Diplomaten und russischen Privatpolitikern selbst in den Tagen größter Intimität zwischen den Häusern von Berlin und Petersburg gerechnet worden. Napoleon III., Herr Thiers, der Herzog von Decazes u. s. w. haben diesen Gedanken Jahre lang auf dem Herzen getragen, hochgestellte russische Frauen und deutsche Duodez-Staatsmänner in der gleichen Richtung gearbeitet, radicale und conservative Schriftsteller beider Nationen die Naturnothwendigkeit eines solchen Bündnisses nachzuweisen versucht. In den jüngsten Tagen endlich hat der officielle Leiter der russischen Politik durch seine bekannte Unterredung mit dem Herausgeber des „Soleil“ directen Anstoß zu in dieser Richtung angestellten erneuten Untersuchungen gegeben und ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß Frankreich den seit Jahr und Tag vergebens gesuchten Verbündeten gegen das neue deutsche Reich werden finden können, wenn es seine Augen in den europäischen Osten richte. Wenn der Zug des Herzens das Schicksal wäre, so müßte aus der Sache Etwas werden können: Seit es in Rußland eine gebildete höhere Gesellschaft gibt, wird dieselbe von französischen Einflüssen und Sympathien beherrscht und seit den Tagen des ersten Napoleon leben ungezählte Franzosen des Glaubens, daß von den drei osteuropäischen Reichen das russische mit Frankreich die zahlreichsten Berührungspunkte besitze.

Und doch scheint die Sache jetzt ebenso wenig in Zug kommen zu wollen, wie zu den Zeiten unserer Väter und Großväter — und doch stellen sich der neugeplanten Alliance zwischen den beiden Beherrschern der Extremitäten unseres Continents Hindernisse in den Weg, die denjenigen früherer Jahrzehnte in vieler Rücksicht ähnlich sehen! Ueber allen in dieser Richtung angestellten Versuchen scheint das gleiche ungünstige Fatum zu walten. Als er eben in Begriff war, einen gegen England gerichteten Bund mit dem ersten Consul der französischen Republic abzuschließen und eine Armee zur Eroberung Britisch-Indiens auszusenden (Frühjahr 1801), mußte Kaiser Paul von Rußland sterben. Die in Tilsit geschlossene, in Erfurt besiegte Freundschaft Alexanders I. mit Napoleon, der eine Theilung Europas zwischen den beiden Kaiserreichen zur Grundlage dienen sollte, nahm schon im Jahre 1810 ein Ende und verwandelte sich zwei Jahre später in offene Feindschaft.

Als zu Ende der zwanziger Jahre die russisch-französischen Beziehungen abermals einen freundschaftlicheren Charakter anzunehmen begannen, brach die Juli-Revolution aus.

Eine entscheidende Wendung schien sich dafür nach Beendigung des Krimkrieges und des Pariser Congresses von 1856 anzubahnen, auf welchem die Bande des französisch-englischen Herzensbündnisses sich erheblich gelockert und die Franzosen sich lebhaft beflissen gezeigt hatten, Rußland zu verjöhnen. Die Stuttgarter Monarchen-Zusammenkunft vom Sept. 1857 trug allerdings keine directen Früchte — durch die Unterthänigkeit, welche Alexander II. Napoleon's italienischer Politik (1859) zu Theil werden ließ, wurde indessen ein Entgegenkommen in dem Verhalten beider Staaten eingeleitet, der dieselben dem ersehnten Ziele allmählich näher zu führen schien. Alles war auf dem besten Wege — allein es blieb Alles, wie es gewesen war und Europa wußte schon vor dem 14. Juli 1870, daß Rußland sich für den Fall eines französisch-deutschen Zusammenstoßes auf die Seite des angegriffenen Theiles stellen und daß Frankreich der Angreifer sein werde.

Von Rußland wiederholt abgewiesen mußte Frankreich nach Abschluß des Dreitausendbundes in einem engeren Verhältnis zu den britischen Nachbarn seine Hauptstütze suchen. Diese Stütze wegzunehmen und an der Seite Rußlands auf Abenteuer auszugehen, zeigen sich auch die revanche-thatenlustigen unter den französischen Staatsmännern unserer Tage wenig geneigt.

Im Uebrigen aber können wir darauf rechnen, daß England gegen das Zustandekommen eines russisch-französischen Bündnisses das volle ihm in Paris zu Gebote stehende Gewicht in die Waagschale werfen wird, so lange seine Interessen denjenigen Rußlands entgegen-, denen des uns befreundeten Oestreich parallel laufen. Und daran wird sich in absehbarer Zukunft Nichts ändern!

**Tages-Neuigkeiten.**

Deutsches Reich.

Stuttgart, 7. Okt. Aller Blicke sind auf die bevorstehenden Festlichkeiten im Polytechnikum gerichtet. Der amtliche offizielle Titel ist fortan nicht mehr Polytechnikum, sondern „K. technische Hochschule.“ Die Festlichkeiten dauern eine volle Woche, davon kommen allerdings 2 1/2 Tage auf die Ausstellung von Arbeiten früherer Schüler der Anstalt, eine Ausstellung, durch welche die am Mittwoch den 22. Abends mit der Generalversammlung beginnenden Festakte eingeleitet werden. Allein schon jene Ausstellung wird eine Menge früherer Schüler hierher bringen. Es wird mit dem 50jährigen Jubiläum auch die Einweihung des neuen Flügels der Hochschule verbunden.

Brandfälle: Am 6. Okt. in Frittlingen ein zweistödiges Wohn- und Oekonomiegebäude; am 6. Okt. in Enningen das angebaute Wohnhaus sammt Scheuer des J. G. Maier.

Reutlingen, 8. Okt. Wie die „Kreisztg.“ heute vernimmt, wurden gestern aus Anlaß des Brandes in Enningen zwei der Brandstiftung verdächtige Personen in Haft genommen. Dieselben wohnten in dem abgebrannten Hause zur Miete.

Ulm. Die hiesige Bahnhofrestauration soll dem Vernehmen nach aufs neue verpachtet werden. Der bisherige, kürzlich verstorbene Pächter hat 7200  $\mathcal{M}$  bezahlt. Diese Summe soll aber bereits durch ein Offert von 15,000  $\mathcal{M}$  überboten sein. (R. Ztg.)

Koblenz, 7. Okt. Ein lebensmüder Saub-

macher von hier, Namens Hirschmann, wollte letzten Sonntag Abend in potenzirter Elle der Welt Ballet sagen und bediente sich dazu eines Terzerols, das er an die Stirne setzte, aber so überladen hatte, daß es bei dem Schuß in Stücke gieng und ihm dabei alle Finger der einen Hand sammt dem Daumen wegritt. Die Hand mußte abgenommen werden. Außerdem erhielt der Mann am Kopf noch solche Wunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. (Kobler-Ztg.)

In Wurmberg und Bärenthal herrschen die Pocken derart, daß jetzt die Schulen eingestellt werden mußten.

Baden-Baden, 9. Okt. Das Kaiserpaar hatte gestern mit der Kaiserin von Rußland auf deren Durchreise nach Cannes eine Begegnung in Dos.

Der Aberglaube treibt hier und da noch eigenthümliche Blüthen. In einem sächsischen Gebirgsstädtchen sollte eine Beerdigung Nachmittags 2 Uhr stattfinden. Eben sollte sich der Zug in Bewegung setzen, als plötzlich die Nachricht kam, daß das Grab wieder zugeschüttelt sei, weil — erst eine Trauung stattfinden müsse, während welcher kein Grab offen stehen dürfe, und so konnte die Beerdigung erst Nachmittags 4 Uhr vor sich gehen.

Berlin, 8. Okt. Die Krankheit des Justizministers Leonhardt hat sich aufs bedenklichste verschlimmert. Von einer Wiederaufnahme der Geschäfte durch ihn kann nicht mehr die Rede sein und man ist selbst für sein Leben besorgt.

Berlin, 8. Okt. Am Montag Nachmittag wurde in der Bartholomäuskirche durch den Prediger Herrn Vorberg die kirchliche Einsegnung der vorher standesamtlich abgeschlossenen Ehe des Mohren des Prinzen Karl mit der 19jährigen Tochter einer Gemüsehändlerin in feierlichster Weise vollzogen. Die Kirche war deshalb bis zum Erbrücken mit Neugierigen gefüllt und auch vor der Kirche hatte sich ein tausendköpfiges Publikum zusammengefunden, so daß dort vielfach der Verkehr gehemmt war. Daß die schwarz-weiße Alliance in der Gegend heute noch das erste Gesprächsthema bildet, versteht sich von selbst.

Berlin, 8. Okt. Der Kaiser wird voraussichtlich am 19. Okt. Baden-Baden verlassen und am 20. in Berlin eintreffen. Die Kaiserin begibt sich Ende dieses Monats von Baden-Baden nach Koblenz.

Berlin, 8. Okt. Von 433 Wahlen sind bis jetzt 423 bekannt, davon 111 konservativ, 92 Centrum, 94 nationalliberale, 5 als liberal, 4 als gemäßigt liberal bezeichnete, 43 freiconservative, 35 Fortschrittler, 19 Polen, 4 Partikularisten, 1 Demokrat (Frankfurt am Main), 15 unbestimmter Parteistellung. Unter den gewählten Ministern befinden sich Ramede, Graf Eulenburg, Puttkamer, Bitter, die früheren Minister Falk, Hobrecht, Friedenthal und Achenbach.

Berlin, 9. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an hervorragender Stelle Mittheilungen aus der offiziellen „Agence Russe“, wonach dieselbe sich glücklich fühlte, den Anfang einer Wiederveröhnung zwischen der deutschen und russischen Presse konstatiren zu können. — Fürst Bismarck soll dem Börsen-Courier zufolge gegen den Redakteur des „Kladderadatsch“, Ernst Dohm, eine Beleidigungs-Anklage angestrengt haben und zwar wegen eines Bildes, welches die Unterschrift trägt: „Saturu verschlingt seine eigenen Kinder.“ Der „Börsen-Courier“ bemerkt dazu, daß bis Januar 1879 regelmäßig Bismarck an Dohm eine Neujahreskarte schickte, während Dohm dem Fürsten zum Geburtstag gratulirte. (Fr. Z.)

Berlin, 9. Okt. Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind heute Morgen um 8 1/2 Uhr nach Varzin abgereist.

Berlin, 9. Okt. Der „Prov. Correspondenz“ zufolge ist die Eröffnung des Landtages auf den 28. Oktober festgesetzt.

Die Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich kommt in einen immer lebhafteren Fluß. Es werden jetzt bereits Stimmen laut, welche die neuen Justizgesetze auch für Oesterreich zur Grundlage einer

Justizreform erhoben wissen wollen. Es werde sich dadurch Nichts vergeben, da es nur zum großen Theil zurücknehmen werde, was sein sei. Denn einen großen Antheil an dem deutschen Reformwerk hätten österreichische Juristen gehabt, welche mit ihrem Rath sehr oft einen entscheidenden Einfluß auf das deutsche Reformwerk ausgeübt haben. In den Motiven zu dem schon 1875 publizirten Strafgesetzentwurf heißt es wörtlich: „Die zur Berathung des Entwurfs eingesetzte Commission glaubte sich sowohl hinsichtlich der technischen Behandlung und der Grundanlage als des Strafsystems für eine möglichst weitgehende Annäherung an das neue deutsche Strafgesetz auszusprechen zu müssen, weil dasselbe durch seine vielfache Uebereinstimmung mit dem französischen, belgischen und italienischen Strafgesetze ganz geeignet erscheint, die Grundlage für die Herstellung eines in den Hauptpunkten übereinstimmenden Strafrechtes der civilisirten Staaten zu bilden.“

Nicht durch einen Streit, sondern durch die natürliche Entwicklung der Dinge ist das Drei-Kaiserverhältnis in seiner bisherigen Form beendet. Die Pläne Rußlands im Orient und Oesterreichs Interessen daselbst sind unvereinbar und Fürst Bismarck's Besuch zeigt, daß Deutschland dabei auf der Seite des letzteren steht. . . . Was das deutsch-österreichische Bündniß eine schriftliche Sanction erhalten oder nicht, es liegt in den Verhältnissen, daß es jeden Augenblick durch den Zutritt Englands erweitert werden kann. Die drei Mächte haben im Orient keine widersprechenden Interessen; England und Oesterreich sind vielmehr dort auf einander angewiesen. Sind die Beiden mit Deutschland einig, so beherrscht diese Tripelallianz die Situation und gegen ihren Willen kam in Europa kein Krieg stattfinden.

Auch die Christlich-Sozialen werden im künftigen Abgeordnetenhaus vertreten sein und zwar durch ihren Hauptapostel, den Hosprediger Herrn Stöcker. Das Leiden des Staatsministers v. Bülow, das denselben veranlaßt hat, einen weiteren halbjährigen Urlaub zu nehmen, welchen der Patient in Italien zuzubringen gedenkt, besteht in einer Lähmung der Füße, die vollständig ihren Dienst verlagern.

Der Verkauf von Köstkartoffeln ist seit Montag früh auf den Straßen von Berlin eröffnet worden. Die Kartoffeln werden in Miniaturrößen, der zur Zeit 12 durch die Straßen der Stadt fahren, geröstet und zum Preise von 5 S für 5 Stück verkauft.

#### Oesterreich—Ungarn.

Wien, 8. Okt. Die Wiener Ztg. veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 8. Okt. an den Grafen Andrássy, wonach der Kaiser mit Bedauern dessen Bitte um Enthebung von seinem Amte genehmigt und seiner der Monarchie und dem Kaiserthum geleisteten hervorragenden Verdienste mit Worten wärmster Anerkennung gedenkt. Der Kaiser betrachtet den Rücktritt Andrássy's keineswegs als Abschluß von dessen staatsmännischem Wirken, ist vielmehr überzeugt, Andrássy werde stets dem kaiserlichen Rufe folgen, wenn der Monarch seine bewährten Dienste wieder beanpruchen sollte. Das Handschreiben schließt mit den Worten: Mein vollstes Vertrauen bleibt Ihnen ebenso gewahrt wie meine dankbarste Anerkennung. — Durch ein zweites kaiserliches Handschreiben wird Freiherr v. Haymerle zum Minister des Auswärtigen und Vorsitzenden des gemeinsamen Ministerrathes ernannt.

Wien, 8. Okt. Die Verlesung der Thronrede fand in feierlichster Weise statt. Der Kaiser verlas die Thronrede mit weit vornehmbarer Stimme fortwährend durch lebhaftes Zurufe und Hochs unterbrochen. Des stürmischen einstimmigen Beifalls erfreuten sich die Absätze bezüglich der Hebung der volkswirtschaftlichen Lage. Namentlich aber bei den Schlussworten: Oesterreich wird treu seinem geschichtlichen Verufe ein Hort sein für die Rechte seiner Länder und Völker in ihrem untrennbaren einheitlichen Verbande, eine bleibende Stätte des Rechtes und der wahren Freiheit, ertönte ein nicht endenwollender Beifallssturm, der in fortwährenden Hoch in deutscher und slavischer Sprache Ausdruck fand.

#### Frankreich.

Während die französische Regierung anscheinend bestrebt ist, friedliche Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, findet sich die dortige Presse bemüht, die häufig erhobene Klage über den Verlust der Reichslande von Neuem zu wiederholen und

währendes Revanchegeheiß anzustimmen. Ja, es verkündet, daß der Kriegsminister Gresley in aller Stille die nordöstliche Grenze des Landes bereiste und die zahlreichen in diesen Regionen seit dem Kriege ausgeführten Festungs- und Vertheidigungsarbeiten besichtigte, ohne sich von den Behörden feierlich empfangen zu lassen, oder patriotische Ansprachen zu halten. Sehr geschickt ist der Moment hierzu gewählt, da diese Besichtigungen stattfinden zu einer Zeit, in welcher der Unterrichtsminister und der Minister des Innern auf ihren Rundreisen alles Interesse für sich in Anspruch nahmen.

Ein hartnäckiger Vertheidiger. Ein Vertheidiger hält vor dem Schwurgericht eine glänzende Rede für seinen Klienten, einen Raubmörder. Demselben scheint es selbst zu viel zu werden, als er sich als ein Muster von Unschuld und Ehrenhaftigkeit preisen hört. Er erhebt sich und gerichtet sein Verbrechen ein. Der Vertheidiger fährt jedoch ruhig in seinem Plaidoyer fort. Der Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß sein Klient soden ein Geständniß abgelegt habe. „Entschuldigen Sie“, antwortet der hartnäckige Vertheidiger, „das ist für mich durchaus nicht maßgebend, ich als Vertheidiger gestehe vorläufig das Verbrechen noch nicht ein!“ So geschah in Frankreich.

#### England.

London, 6. Okt. Folgende Staaten haben ihren Beitritt zu dem internationalen Codex von Meer- und Strom-Signalen und der neuen Segelordnung angezeigt: Frankreich, Deutschland, Rußland, Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Dänemark, Schweden, Holland, Oesterreich, Griechenland, Chili, und die Ver. Staaten.

Es gewinnt den Anschein, als ob den Engländern für ihre asiatische Politik in Persien ein neuer Bundesgenosse erstehen sollte. Aus Teheran wird nämlich gemeldet, der Schah hätte, da ihm die Fortschritte Rußlands in Central-Asien doch einige Besorgniß einflößen, die Aufstellung eines 150 000 Mann starken Beobachtungscorps an der persischen Grenze nächst Merw angeordnet.

#### Rußland.

St. Petersburg, 7. Okt. Wie die Rußlaja-Bravda über die Beschlagnahme der geheimen Druckerei in Petersburg weiter erzählt, wurden dabei gegen 20 Personen, darunter 3 Frauenzimmer, verhaftet und wären außer der Druckmaschine und vorräthiger Schrift viele andere beim Typographiewesen gebräuchliche Gegenstände vorgefunden.

In Petersburg wurde dieser Tage eine geheime Druckerei entdeckt und die Verbrecher auf frischer That, beim Segen einer verbotenen Brochüre, verhaftet. Die Entdeckung wird wohl lediglich eine Lokalveränderung zur Folge haben.

#### Türkei.

Die Spannung mit Rußland ist so intensiv geworden, daß die Veruche des russischen Botschafters, Unterhandlungen wegen eines Bündnisses mit der Türkei anzuknüpfen, als aussichtslos gescheitert sind. — Inzwischen dauert die Geldkrise immer weiter. In einer längeren Rede, die der Sultan neulich in dem Ministerrathe in Constantinopel hielt, beschwerte sich Abdul Hamid darüber, daß durch die herrschende Geldnoth und die daraus entspringende Geschäftslosigkeit eine arge Mißstimmung unter der Bevölkerung erzeugt und genährt werde; alle rückständigen Abgaben veräume man in der Provinz einzutreiben und es könne diese Fahrlässigkeit die schlimmsten Folgen haben. Wenn die Minister nicht im Stande seien, diesem Uebel vorzubeugen, so müsse er sich nach anderen Männern umsehen.

#### Handel & Verkehr.

Altenstaig, 9. Okt. Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war mit Vieh verhältnismäßig gut besahren. Landleute kamen sehr viele herein, so daß sich ein reger Verkehr hätte erwarten lassen. Auch die für Handel und Verkehr hier zu Lande beinahe unentbehrlichen Badenser waren zahlreich vertreten. Verhältnismäßig wurde nicht viel gekauft; der Ochsenhandel ging wie gewöhnlich am besten, es kamen 3 Triebe auf die Bahn. Auffallend viel wurde diesmal im Wirthshaus gehandelt. Die Preise bewegten sich bei fleischigen Ochsen zwischen 42 und 45 Karolin (ein Paar im Gewicht von 14 Ztr. kosteten z. B. 43 Karolin und 7 K. Röhre galten 190—230 K., fette Kalbels 138 K., Jährlinge 60—80 K. Stiere kamen wenig auf diesen Markt und galten solche circa 300 K. Auf dem Schweinemarkt fand ein ordentlicher Verkehr statt und galten Läufer 40—60 K.; Saugjügel 10—16—20 K. In den Wirthschaften entwickelte sich nachher ein reges Leben.

Freudenstadt, 8. Okt. Gewerbeausstellungslotterie. Von folgenden 17 ersten Gewinnern von 800—100 K. haben gewonnen: 28. 7825 1 Viktoriawagen Preis 800, 2008 2929 1 Schlitten und 1 Chaisengeschirr Preis 400 K., 28. 6620 eine große Dausuhr mit Schlagwerk 400 K., 2008 14 899 1 Pferdegeschirr 300 K., 28. 7180 1 Paar Chaisengeschirr 300 K., 28. 2213 ein Schreibisch 248 K., 28. 1967 1 Fruchtfortmaschine 225 K., 28. 6892 1 Schlitten 220 K.,

28. 14499 1 Buffet 200 K., 28. 995 1 Buffet 180 K., 28. 5284 1 Buffet 180 K., 28. 2515 1 Schlitten 150 K., 2008 10873 1 Pferdegeschirr 145 K., 28. 9422 1 Fleischwäge 130 Mark, 28. 3154 1 Tafelservice 120 K., 28. 14 375 1 Druckpumpe 100 K., 28. 6759 1 Druckpumpe 100 K.

Reutlingen, 7. Okt. Auf dem Obstmarkt K 7.50 bis K 8.50 pr. Sad; K 4.50 bis K 5 pr. Ztr.; auf dem Bahnhof K 3.50 bis K 4 pr. Ztr.

Heilbronn, 7. Okt. Das Geschäft ging auf heutigem Viehmarkt, bei schwacher Zufuhr und gedrückten Preisen, sehr ruhig. Nur für fette Ochsen und gute Milchkühe zeigte sich einige Nachfrage. Der Gesamtzutrüb belief sich auf ca. 1200 Stück Rindvieh und ca. 700 Stück Milch- und Läufer-schweine. Durch die seit einigen Wochen wieder begonnene Zufuhr von ungarischen Schweinen sind die Preise nicht unbedeutend zurückgegangen, so daß Milchschweine gegen Schluss des Marktes um 8 K. das Paar angeboten wurden.

Rauhenheim, 6. Okt. Die Stimmung ist sehr fest und die Preise sind noch immer im Steigen, aber die hiesigen Notierungen bleiben unter den heutigen Notierungen von Amerika und Rußland, so daß wir noch um 1 K. bis 1 K. 50 S höher gehen müssen, um die Parität der Bezugsquellen zu erreichen. In wahren ist heute: Weizen Amerikaner Winter K 25, dto. amerik. Sommer K 24, dto. Saronska K 23½—24, Roggen pfläzer K 16½, dto. russischer K 15½—16, Gerste pfläzer K 20½—21, Hafer K 14½—15.

Rürnberg, 6. Okt. Hopfen. Notierungen lauten: Württemberger prima 200—235 K., Badische prima 200—225 K., Eisäffer prima 200—210 K., dto. sekunda 170—180 K.

#### Prinzek Rothhaar.

(Schluß.)

Der Bürgermeister saß wie immer in seinem Lehnstuhl. Seine Gestalt war unförmlich geworden, und das graue runde Gesicht unter dem kahlen Scheitel trug die Spuren kindischen Alters.

„Vater,“ sagte Hilba, sich liebevoll zu ihm neigend, „hier bringe ich Dir einen alten Bekannten — Wendelin . . .“

Die halbgeschlossenen blöden Augen des Bürgermeisters hoben sich mühsam zu dem Gesicht des Thürmerjohns:

„Was will er?“ fragte er mit klangloser Stimme. „Er ist zurückgekommen, weil — weil — weil —“ Hilba zögerte besagen.

„Weil ich Eure Tochter liebe,“ fiel Wendelin ein. „Ich bin kein Knabe mehr, sondern ein Mann in Amt und Brod. Und wenn ich auch kein Prinz bin,“ setzte er wehmüthig lächelnd hinzu, während sein Blick zum Anenthurm hinüberschweifte, „so bin ich doch der Höchstgeborne im Lande . . .“

Wie von einer Erinnerung belebt, war der Bürgermeister zusammengezuckt.

„Der Prinz?“ flüsterete er mit aufleuchtendem Blick, indem er sich mühsam erhob. „Ja Ihr seid der Höchstgeborne! — So kommt Ihr endlich, um die Braut zu freien? Ihr habt lange auf Euch warten lassen,“ und nach den Händen des jungen Paares greifend, fügte er sie mit geschäftiger Hast in einander: „Schnell, schnell, ehe Hunold wiederkommt. — Ich hatte ihm das Kind versprochen, Prinz, weil Ihr gar so lange säumtet.“

Erschüttert lehnte Hilba das Köpfchen an den Jugendgeliebten und schluchzte leise vor Weh u. Glück.

Als der Herbst zum zweiten Male nach Wendelins Rückkehr die Blätter der Bäume roth und golden färbte, fand er den Bürgermeister Leberecht Wiedemann nicht mehr in seinem Sorgenstuhl an dem spitzbogigen Fenster. Mit dem fallenden Laube hatte auch Leberecht müdes Haupt sich zur Ruhe gesenkt, und ein anderer Bürgermeister war eingezogen in das alte Rathhaus.

Wendelin, der Thürmerjohn, den einst die Laune des Gestrengen aus der Heimath verbannt, saß jetzt im Richterstuhl Kaiser Karls V. und waltete des Rechtes nach Wissen und Gewissen. Einstimmig hatte die Bürgerschaft ihn zu ihrem Oberhaupt erwählt, denn der Ruf großer Rechlichkeit und Gelehrsamkeit war ihm gefolgt bis in die Vaterstadt. Als Leberecht's gelähmte Hand das Scepter für immer entsank, hatte man keinen Besseren und Würdigeren für das verantwortliche Amt gewußt, als Wendelin, und freudig hatte dieser seiner Stellung in der Königsstadt entsagt, um fortan an Hilba's Seite in dem engen Kreise seiner Heimath zu leben. . . .

Die Frau Bürgermeisterin saß, in ein leichtes Gewand gehüllt, am weitgeöffneten Fenster, das dem warmen Strahl der Herbstsonne Einlaß gewährte. Andächtig folgten ihre Blicke einem feierlichen Zuge, der eben über den Lindenplatz der Kirche zuschritt. Die Thür derselben war geöffnet, und volle Orgelklänge drangen brausend daraus hervor bis hinauf zu der jungen Frau, die mit gefalteten Händen und verklärten Zügen lauschte.

Plötzlich legte sich ein gespannter Zug über Hil-  
da's zartes Gesicht, und ihre Augen öffneten sich weit  
in freudiger Ueberraschung — die Glocke von St.  
Annen hatte eben ihre ehrene Stimme erhoben, und  
voll und gewaltig, wie seit Jahren nicht mehr, schweb-  
ten die hehren Klänge nach dem klaren Herbsthimmel  
empor. Als ob das alte Erz erkenne, weß Hand es  
regte, schwang es sich immer jubelnder durch die Luft,  
und selbst der Wetterhahn auf seinem lustigen Stütz-  
bewegte sich unruhig hin und her, als würden dunkle  
Erinnerungen in ihm wach.

Als auch der letzte volle Gang in Licht und Luft  
zerstöß, beugte Hilba sich vor, und ihr feuchter Blick  
glitt hinauf an dem grauen Thurm bis zu dem Glo-  
ckenstuhl. . . . Dort stand eine schlanke dunkle Gestalt,  
und ein weißes Tüchlein flatterte lustig im Winde.  
Wendelin hatte seinen Erstgeborenen zur Taufe  
geläutet.

### Der Flug der bösen That.

Im Februar d. J. erschloß sich in Berlin der  
Kaufmann K., der damals in einer kleinen Stadt  
Oberschlesiens etablirt war und sich vorübergehend  
in Geschäftsangelegenheiten in der Hauptstadt aufhielt.  
Man konnte über das Motiv dieser That nicht das  
Geringste erfahren. Er hatte zwar an seine Frau  
ein Schreiben zurückgelassen, worin er ihr mittheilte,  
er habe eine Jugendsünde, die aus jener Zeit datire,  
als er in Breslau gelebt, jetzt in so verhängnisvoller  
Art sein Leben gekreuzt und ihn zu einer so ehelosen  
That verleitet, daß ihm kein anderer Ausweg als der  
Selbstmord übrig geblieben sei — aber die Frau,  
die sofort nach Berlin gekommen war, konnte trotz  
aller Nachforschungen keinen Anhaltspunkt über diese,  
so mystische Andeutung finden. Es fiel ihr nur auf,  
daß eine Summe von 20,000 M fehlte, welche ihr  
Mann in Werthpapieren mitgenommen hatte, ohne  
daß sich ermitteln ließ, ob er diese Summe in Ge-  
schäftsangelegenheiten ausgegeben habe. Erst vor  
einigen Tagen hat sich das Geheimniß gelüftet, und die  
mystische Andeutung in jenem Briefe ist vollständig  
klar geworden. K. hatte in Berlin ein Mädchen von  
kaum 17 Jahren, dessen auffallende Schönheit ihn  
fesselte, kennen gelernt, und es entspann sich bald zwi-  
schen Beiden ein Liebesverhältniß, denn er hatte dem  
Mädchen verschwiegen, daß er verheirathet sei. Die  
häufigen Zusammenkünfte, die nun stattfanden, führten  
endlich zu ganz intimen Beziehungen, denn auch das  
Mädchen interessirte sich ganz ernstlich für ihn, ob-  
gleich er ungleich älter war als sie. Eines Tages  
theilte sie ihm mit, ihre Mutter, der sie Alles be-  
kannt habe, wünsche ihn kennen zu lernen, sonst ver-  
weigere sie die weiteren Zusammenkünfte. K., der  
schon allzusehr in Fesseln des Mädchens lag, ging  
darauf ein. Sein Zusammentreffen mit der Mutter,  
die schon seit einigen Jahren Wittwe und deren ein-  
zige Tochter dieses Mädchen war, führte aber zu  
einer verhängnisvollen Enthüllung. Beide konditio-  
nirten einst zu gleicher Zeit bei einem Kaufmann in  
Breslau, sie als Kammermädchen, er als Buchhalter.  
Wohl fiel ihm, als er ihr gegenüber trat, die Phy-  
siognomie dieser Frau auf, aber er konnte sich doch  
nicht mit Bestimmtheit an sie erinnern, denn eine  
langwierige Krankheit hatte die einst so schöne Er-  
scheinung vollständig entstellt. Sie aber erkannte ihn  
sofort. Sie mußte alle Kraft aufbieten, um nicht  
ihre Erregung zu verrathen, als K. und ihre Tochter  
erklärten, daß sie einander liebten und sich heirathen  
wollten, denn dieser Mann stand in Breslau zu ihr in  
nahen Beziehungen, und das Mädchen war — seine  
Tochter! Er hatte sie damals, noch ehe das Kind  
geboren wurde, heimlich verlassen, und seit jener Zeit  
sahen sich Beide an diesem Tage zum erstenmal  
wieder. Nachdem sich die arme Frau von dem furcht-  
baren Eindrucke etwas erholt hatte, bat sie den Mann  
um ein Gespräch unter vier Augen. Das Mädchen  
entfernte sich. Was zwischen Beiden verhandelt  
wurde, läßt sich leicht denken; es kam zu Enthüllungen  
der furchtbarsten Art: sie gestand ihm, das Mädchen  
sei seine Tochter, und er bekannte voller Verzweiflung,  
daß seine Beziehungen sehr intime geworden seien.  
Wald darauf verließ er die trostlose Frau und noch  
am Abend desselben Tages hatte er sich erschossen.  
In einem Briefe, den er kurz vor seinem Tode an  
die Frau und deren Tochter schrieb und dem er  
20,000 M beifügte, damit sie vor Noth gesichert  
seien, nannte er gleichzeitig die kleine Stadt Ober-  
schlesiens, woselbst seine Frau lebte. Das Mädchen  
war von all' diesen Ereignissen tieferschüttert und

doch hatte sie noch nicht das Furchtbarste erfahren,  
nämlich, daß jener Mann ihr Vater war. Die Mutter  
verfiel einer schweren Krankheit, und als sie sich vor  
kurzem dem Tode nahe fühlte, übergab sie der Tochter  
die 20,000 M; doch diese meinte, es sei wohl Pflicht,  
das Geld jener Frau in Oberschlesien zurückzuschicken;  
da bekannte die arme Mutter Alles, sie gestand dem  
Mädchen, daß es die Tochter jenes Mannes sei und  
demnach das Recht habe, das Geld zu behalten.  
Mit diesem Bekenntnisse sank sie in die Kissen zurück  
und starb. Das unglückliche Mädchen schrieb sofort  
an jene Frau nach Oberschlesien, klagte sich reumü-  
thig des Verbrechens an, das sie unbewußt begangen  
habe und schickte die 20,000 M zurück. Nach zwei  
Tagen trat die Frau in Berlin ein, um noch Nähe-  
res zu erfahren, allein sie fand das Mädchen als  
Leiche — es hatte sich vergiftet.

### Allerlei.

(Krieg den Schulbänken.) Der würtl.  
Turnmeister, Prof. Dr. C. H. Jäger, Vorstand der  
vgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart, hat den  
Schulbänken den Krieg erklärt, nicht so sehr den  
alten Bänken, als vielmehr den modernen, verbesse-  
rten Subjellien. In wahrhaft Jahn'schen Kraftaus-  
drücken zieht er gegen dieselben in einer bei Henninger  
in Heilbronn erschienenen Schrift: „Die Steharbeit“  
zu Felde. Gerade in den Schulpalästen, sagt er, die  
sie immer mehr und herrlicher bauen, mit förmlichen  
Ausruhe- und Mahlzeitgebänken, natürlich immer aus  
sorglicherer Liebe zur immer bedürftigeren Jugend,  
in diesen Palästen mit ihrer rationalen Sitzzucht  
und Stillstuhlerzucht geht der Mensch zu Grund.  
Denn da kommt er um seinen Fuß, um den Fuß,  
mit dem das Kind den ganzen Tag läuft und springt  
und keine Ruhe hat; da kommt er um den Tritt  
und Schritt und doch bloß im Tritt und Schritt  
wächst uns überhaupt Leib und Leben, Geist und  
Streben; da entsteht das hochtönde und verhohte  
Geschlecht mit seinen hunderterlei Schäden, da werden  
gezogen die Großstadt-Herren und Damen mit Affen-  
stüdel und Raffrod, mit dem Pariser-Warschauer  
Schlafrod und dem Zwiader, die nur noch sind, wo  
man sitzt, auf Eisenbahnen und Pferdeisenbahnen,  
im Theater und im Wirthshaus, die aber nimmer-  
mehr kommen im großen Schub und Zuge und im  
Widwurfe zur grünen Natur in die ewige Schöpfung  
unseres großen gültigen Gottes, dem einzigen offenen  
Mutterborn und Springquell besserer Menschheit und  
Menschlichkeit an sich selbst wie im nationalen Nach-  
wuchs. Darum bin ich in der deutschen Sittheit  
deutscher Turnschulgrobian und rufe nun auch im  
Schwabenstreich und Hohngelächter: auf von Euren  
Sitzen! Aber was dann? Wirklich auf und davon,  
weil das Gesundeste wäre, gar nichts zu arbeiten?  
Keineswegs. Sondern auf zur Arbeit, denn zur  
Arbeit steht man, wie man zur Erholung geht.  
Man steht, aber nicht frei, sondern am richtigen, ellen-  
bogenhohen, nicht zu steilen Arbeitsständer oder Steh-  
pult, mit aufgelegten Armen. Denn in diesem Stand  
hat der Körper seine allgerühmte Ruhe und Ausdauer,  
und zugleich sein volles Leben, bei Fuß und Arm  
und Kumpf, der ganze Rücken wird gezogen auf das  
Schlanke der Hüften, auf das Gerade des Grats,  
auf das Platte der Schultern, auf deren Ausladung  
für Tragarbeit, und auf den hohen Brustpanzer für's  
vollste Leben in Lunge, Herz und Magen, zu freis-  
tem Flug auch der Gedanken im Hirn. Die Arme  
haben den festen Doppelstütz und seinen Gleichstand,  
ohne welchen ob der Rechts- und Linksarbeit des Schreibens  
im Ringshanglide des Kopfes, mit dem Ausgleiten  
des linken und mit der Entlastung des rechten Ellen-  
bogens, am geduckten Haupte die Augen zu Grunde  
gehen, im gebückten Rücken aber Grat und Kreuz.  
Aber die Füße, die Füße, ob's die aushalten? Die  
Füße, die haben bei solchem Stehen kaum so viel Last  
als sie haben sollen und wollen, um zu leben, näm-  
lich zusammen nur etwa die Hälfte der Leiblast;  
ihnen wird das Stehen nicht zu viel werden, sie  
werden im Gegentheil nach dem Stehen einen rechten  
Hunger nach dem Gehen, dem tüchtigen Ausschreiten,  
bei welchem sie abwechselungsweise, jezt der rechte,  
dann der linke Fuß die ganze Leiblast tragen dür-  
fen. Der Steharbeiter wird der Erholungsgänger  
sein. Und ihn zu schaffen, den Steharbeiter und  
Erholungsgänger, sieht Jäger als die allerwichtigste  
Aufgabe seines ganzen Lebens und seines Berufes  
als Turnmeister, sondern der Nationalerziehung über-  
haupt an.

Weisheitsprüche über Frauen. Viele  
Frauen halten sich immer noch für schön, weil sie es einmal  
waren.  
Gewisse Fragen gefallen den Frauen immer, wenn ihnen  
auch nicht immer der Frager gefällt.  
Schöne Frauen sind ihr Leben lang Diensthöfen ihrer  
Schönheit.  
Warum wird so sehr über ihre Treulosigkeit geklagt?  
Nicht ihr Herz — nur ihre Schwäche macht sie treulos.  
Frauen, welche sich ganz ihren Neigungen hingeben,  
bleibt keine Zeit für ihre Pflichten übrig.  
Das Herz und der Geist der Frauen sind Chiffren, zu  
welchen noch kein Mann den Schlüssel fand.  
Die Sprädigkeit reizender Mädchen ist ein Schleier,  
hinter dem oft — nichts verborgen ist.  
Karben von Blättern sind oft falsche Zeugen der Schönheit.  
Jede, die schnell gefallen will, mißfällt noch schneller.  
Der höchste Triumph einer Kokette ist, den zu seßeln,  
der sie verachtete.  
Diejenige löst am wenigsten Liebe ein, die sich mit  
Galanterie begnügt.  
Würden wohl die Frauenzimmer so geliebt, wenn sie  
keine Fehler hätten?

### O glücklich wer ein Heim gefunden!

O glücklich wer ein Heim gefunden  
An treuer Liebe stillem Herd,  
Wem in der seligsten der Stunden  
Ein treues Frauenherz bescheert!  
Führt ihn sein Pfad auf finstern Wegen  
Durch Wettersturm und Bogenbraus —  
Die Liebe steht für ihn am Segen  
Und ihr Gebet führt ihn nach Haus.  
  
Sie fählt ihn in des Lebens Mähen,  
Sie ist sein Schwert, sie ist sein Schild,  
Sie schützt ihn, wenn die Woge sprühen,  
Die Meerredwege ihn umströmt;  
Und will der mäd' Arm erliegen  
In fernem Land bei blutigem Strauß —  
So hilft ihm ihr Gedanken Segen  
Und fröhlich kehret er nach Haus.  
  
Dann eilt er froh nach langen Tagen  
Zum Herzen, das er sich erwählt,  
Das treulich nur für ihn geschlagen  
Und jede Stunde bang geählt.  
Dann breitet wohl vom nahen Lande  
Sein Kind die Arme nach ihm aus,  
Es winkt sein Weib vom Heimathstrand  
Und jubelt laut: „Er kehrt nach Haus!“  
  
Denn glücklich, wer ein Heim gefunden  
An treuer Liebe stillem Herd,  
Wem in der seligsten der Stunden  
Ein treues Frauenherz bescheert!  
Und trifft sein Herz das herbste Weiden,  
Ihm bangt nicht vor des Todes Graus —  
Er weiß, die Liebe kennt kein Scheiden,  
Die Liebe führt ihn einst nach Haus!  
August Sturm.

### Pogogryph.

be, burg, bin, bri, cob, dau, den, de, e, eg, el, fan, so, ge,  
ge, ha, har, ja, in, ko, mar, med, mo, li, nar, neu, o, re,  
ri, ro, sau, ser, span, sti, tut, vist.  
Aus diesen 36 Sylben bilde 13 Worte nach folgender Anlei-  
tung:  
1. Ein Vogel. 2. Bestandtheil eines Zimmers. 3. Ein Pro-  
phet. 4. Ein in Ungnade gefallener Günstling. 5. Eine Stadt  
in Hannover. 6. Ein Ort der Umgegend Berlins. 7. Eine  
Festung. 8. Eine Anstalt. 9. Ein landw. Gerath. 10. Ein  
Zurückgestellter. 11. u. 12. 2 Tauschhändler aus dem alten  
Testament. 13. Ein Andenken.  
Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen,  
ergeben den Refrain eines Couplets.

Augsburg im Oktober 1879. Seine Majestät König  
Ludwig II. von Bayern haben mit allerhöchster Entschlie-  
ßung vom 18. Oktober 1878 dem **Bayer. Veteranen-, Krieger-  
und Kampfgenossen-Bunde** die Genehmigung zur Ver-  
anstaltung einer

**Wohlthätigkeits-Lotterie mit Geldgewinnen**  
ertheilt, deren Erträgniß den Wittwen und Waisen bayerischer  
Krieger zugewendet wird. Ausgegeben sind 300 000 Loose zu  
1 Mark mit 10 000 Geldgewinnen im Gesammtbetrage von  
140 000 Mark und einem Haupttreffer von 30 000 Mark. Die  
Ziehung ist auf den 18. November d. J. unwiderruflich fest-  
gesetzt.  
Freunde und Gönner dieses Unternehmens, welche ge-  
neigt sind, dasselbe durch Abnahme von Loosen zu unterstützen,  
belieben sich an die **Hauptagentur Augsburg** (L. B. Rühl-  
schlegel Nachf.) zu wenden, welche auf Verlangen Prospekte,  
Loose und nach der Ziehung franko und gratis Ziehungs-  
listen besorgt.

**Frankfurter Gold-Cours vom 8. Oktober 1879.**

20 Frankenstücke	16	12-16
Englische Sovereigns	20	30-35
Dollars in Gold	4	20-23
Dufaten	9	60-65
Russische Imperiales	16	68-72
Holländische fl. 10-Stücke	16	65



Wildberg.  
**Wirthschafts- u.  
Verkauf.**

In der Exekutionsfache gegen  
**Johannes Kempf,  
Schwamnenwirth** hier,  
kommt nachgenannte Liegenschaft am  
**Donnerstag den 23. Okt. d. J.,  
Vorm. 11 Uhr,**  
auf dem hiesigen Rathhause im ersten  
öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, und  
zwar:

- Gebäude.**
- Nro. 46. 3 a 54 m. Ein theils 2  
theils 3stöckiges Wohn- u.  
Wirthschaftsgebäude nebst  
einer zweistöckigen Scheuer  
unter einem Dach mit 2  
gewölbten Kellern vor dem  
obern Thor,  
B.-N. 9100 M.  
gemeinder. Anschlag 10000 M.  
P.-N. 267 4 a 24 m Gemüsegarten  
am Bulacher Weg,  
Anschlag 200 M.  
" 1901/1 21 a 45 m Gras- und  
Baumgarten in der Juden-  
halde,  
" 1902 9 a 50 m allda,  
Anschlag für beide 1400 M.  
" 2855 1/2 97 a 93 m Acker auf  
dem Kniebrecht,  
Anschlag 1300 M.  
" 2034 15 a 81 m Acker im un-  
teren Lügenthal,  
Anschlag 250 M.  
" 2042 51 a 26 m Acker daselbst,  
Anschlag 600 M.  
" 2040 15 a 55 m Acker daselbst,  
Anschlag 275 M.  
" 3520 29 a 68 m Wiesen im  
Müllert,  
Anschlag 525 M.  
" 2038 33 a 36 m Wiesen im  
oberen Lügenthal,  
Anschlag 550 M.  
" 3550 23 a 59 m Acker im Müll-  
fert,  
Anschlag 300 M.  
" 3407 22 a 28 m Acker ob dem  
Ebershardter Weg,  
Anschlag 230 M.  
" 3417 31 a 56 m Acker auf dem  
Stich,  
Anschlag 200 M.  
" 3447 26 a 08 m Acker auf dem  
Käpfelesberg,  
Anschlag 175 M.  
" 2894/1 55 a 94 m Acker auf der  
Schönbrunner Höhe,  
Anschlag 700 M.  
Dazu werden Kaufsliebhaber —  
auswärtige mit obrigkeitlich beglaubig-  
ten Vermögenszeugnissen versehen —  
eingeladen.  
Den 9. Oktober 1879.  
Stadtschultheißenamt.

Oberthalheim.  
**Gläubiger-Aufruf.**

Auf Absterben des  
**Vinzenz Joachim,**  
Gemeinderaths hier,  
ergeht an dessen Gläubiger und Bür-  
schaftsgläubiger die Aufforderung, ihre  
Ansprüche innerhalb 10 Tagen bei der  
unterzeichneten Stelle geltend zu machen,  
widrigenfalls dieselben bei der bevor-  
stehenden Realtheilung unberücksichtigt  
bleiben.  
Den 7. Oktober 1879.  
Waisengericht.  
Vorstand **Schmider.**

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Prämirt Wien 1873  
höchste Auszeichnung  
Ehrendiplom.  
Cannstatt 1868  
silberne Medaille.

**Die Flachsspinnerei**

von  
**Wilh. Jul. Münster**  
in Freudenstadt

Prämirt Paris 1867  
goldene Medaille.  
Rottweil 1864  
broncene Medaille.

übernimmt auch heuer wieder Flach, Hanf und Abwerg zum Spinnen und liefert den Schneller von 1228 Meter, unter  
Uebnahme der beiden Bahnfrachten, à 12 S, also billiger als jede andere Spinnerei, in vorzüglichem Garn, innerhalb  
4 Wochen. Näheres bei den

Agenten:

**Gottlob Knodel, Nagold.  
J. F. Hintennach, Altenstaig.  
Gottl. Geintel, Egenhausen.  
Fr. Martini, Emmingen.**

**J. G. Gutschunst, Haiterbad.  
Gebr. Dürr, Rohrdorf.  
J. G. Günthner, Simmersfeld.  
Amtsbienner Proff, Sulz.**

Nagold.  
**Landwirthschaftlicher  
Bezirks-Verein.**

In der Buchhandlung von Albert  
Koch in Stuttgart ist wieder erschienen:  
"Der schwäbische Bauernfreund 1880.  
**Kalender & Schreibbuch,** heraus-  
gegeben von Fritz Möhrlein in Leut-  
kirch."

Von K. Centralstelle für Landwirth-  
schaft wird dieser Kalender, welcher  
neben verschiedenen dem Landwirth nüt-  
lichen Tabellen und einem Verzeichniß  
der Märkte insbesondere ein Schreib-  
buch, welches dazu dienen soll, über  
die in dem landwirthschaftlichen Betrieb  
wichtigen Vorkommnisse die nöthigen  
Aufzeichnungen zu machen, enthält, zu  
Anschaffung und Benützung den Land-  
wirthten dringend empfohlen.

Beim Einzelbezug beträgt der Preis  
pro Exemplar 30 S, bei partiellen  
Bezug durch die Vereine 24 S pro  
Exemplar.

Anmeldungen auf Bestellung dieses  
Kalenders wollen bei dem Secretair  
des landw. Vereins oder bei den Mit-  
gliedern des Ausschusses gemacht wer-  
den, welche solche an den Unterzeich-  
neten zu Besorgung des Weiteren gelan-  
gen lassen wollen.

Den 9. Oktober 1879.  
Güntner, Vorstand.

**Verloren**

gieng von Pfalzgrafenweiler bis zum  
Walddorfer Chausseehaus etwas Geld,  
Tabatspfeife und Messer. Der redliche  
Finder wird gebeten, solches im Wald-  
dorfer Chausseehaus abzugeben gegen  
Belohnung.

Calw.

**Zwei Wagenpferde,**

10 und 11jährige nord-  
deutsche Braunstuten,  
habe ich zu **verkaufen.**  
Die Pferde können täg-  
lich gemustert und gefahren werden.  
Julius Staelin.

Nagold.

**Kalk-Ausnahme**

Dienstag den 14. d. Mts.  
**Kauser.**

Nagold.

**1000 Mark**

können von einem hiesigen  
Privatmann gegen doppelte  
Sicherheit sogleich erhoben  
werden.

Näheres zu erfragen bei  
der Redaktion.

Silberne Medaille.



Ehrendiplom.

**450,000**

Kunden hat die  
**Flachs-, Hanf- & Abwergspin-  
nerei und mechanische Leinen-  
weberei**

**Schreßheim**  
bei Ulm

Ulm a.D. 1871.



München 1875.

seit ihrem kurzen Bestehen zur vollsten Zufriedenheit be-  
dient; durch diesen großen Erfolg sind die schadensroh aufgetauch-  
ten **Verdächtigungen** sicherlich gründlich wiederlegt.

Unter Garantie für egalste, zäheste Garne, dauerhafteste Ge-  
webe und frachtfreier Ablieferung innerhalb 2-4 Wochen dürfte  
daher Jedermann **nur diese größte** Lohnspinn- und Weberei  
und die Vermittlung der nachfolgenden Herrn Agenten benützen:

**Haj. Müller, Nagold.**

**C. Henfler, Altenstaig.  
Carl Wolf, Herrenberg.  
Th. Kall, Sulz.  
Baqner Ernst, Güttingen.  
Carl Müller, Mödingen.**

**Jak. Proff, Hieshanen.  
J. Bihler, Walddorf.  
Jak. Walz, Wildberg.  
D. G. Keß, Haiterbad.  
Ph. Bauer, Unterschwandorf.**

Nagold.

**M. & V.V.**



Sonntag den 12. d. M.  
Ausflug ins Bad Röttenbach,  
woselbst eine Plenarverjam-  
lung stattfindet. Bei günsti-  
ger Witterung Sammlung  
präcis Nachmittags 3 Uhr bei J. Krauß  
z. Bahnhof.

Der Ausschuss.

Nagold.

**Sehr billige Unter-  
hosen**

für Knaben à 50, 70 und 80 S  
" Männer à 90, 100 120,  
135, und 180 S  
für Mädchen à 60, 70, 80, } per Paar.  
und 90 S  
für Frauen à 100, 120, 140,  
145, und 160 S

sowie baumwollene und wollene Unter-  
leibchen und feinste  
**wollene Unterhosen**  
empfecht

**Karl Pfomm.**

Emmingen.

**Fässer feil.**

Unterzeichneter verkauft wegen Abzug  
nächsten Dienstag den 14. Oktober,  
Mittags 12 Uhr,  
10-12 von 1-2 1/2 Eimer haltende  
gute Fässer.

Kronenwirth Martini.

Nagold.

**Empfehlung.**



Wegen Zuende-  
gehen dieser Saison  
verlaufe ich noch et-  
liche Kinderwagen zu  
**Fabrikpreisen**

Friedr. Braun,  
Sattler und Tapezier  
gegenüber der Apotheke.

**Vorladungen in Gantschen.**

Amtsgericht Calw. Georg Frey, Bierbrauer  
und Wirthschaftspächter in Calw. Tag-  
fahrt 17. Dez. 1879.  
Oberamtsgericht Freudenstadt. Christ. Ziegle,  
Gastwirth in Baiersbronn. Tagfahrt  
18. Dez. 1879.

**Sprechsaal.**

**Anfrage.** Wann wird der Rathhausbrun-  
nen vom Vauschutt befreit, daß der Zutritt  
zu demselben wieder auf allen Seiten mög-  
lich ist? Sollte vielleicht die Widerwilligkeit  
eines Einzelnen hieran die Schuld tragen, gibt  
es dann kein Gesetz und keine Macht, dieser  
Belästigung der ganzen Nachbarschaft ein Ende  
zu machen?

Die Besucher Freudenstadt's, die von der  
Sauberkeit dieser Stadt, auch der Nebengassen,  
so sehr erbaut waren, werden eingeladen, daß  
Bäder Gähle'sche Anwesen in der untern Stadt zu  
beaugenscheinigen u. wollen bei etwa angefallenem  
Vergleich die Frage beantworten, ob in irgend  
einer andern Stadt ein solches Gebäude, um-  
geben mit allen möglichen Objekten landwirth-  
schaftlichen Reichthums, in der frequentesten  
Straße zu finden ist. Gibt es auch hier kein  
Mittel, dieß Aergerniß zu beseitigen?

**Hierzu eine Beilage.**

